

Hohe Nationalpark- Subventionen ohne adäquaten Gegenwert.

Vorbildfunktion der Klimaregion Steigerwald in Ökologie und Ökonomie.

Prof. Dr. Willi Rößner¹

Mitglied im Bund Naturschutz

In einer Pressemitteilung² verweisen FDP- Abgeordnete auf nicht näher beschriebene Chancen eines Nationalparks im Steigerwald. In der Gesamtschau steht der Steigerwald (ohne Nationalpark) allerdings besser da als der Nationalpark Bayer. Wald. Im Vergleich zur Region Bayer. Wald hat seit vielen Jahren der nicht subventionierte Steigerwald die höheren Einkommen, die höhere Steuerkraft, die niedrigere Arbeitslosigkeit und die niedrigere Kommunalverschuldung (**Bild 1**).

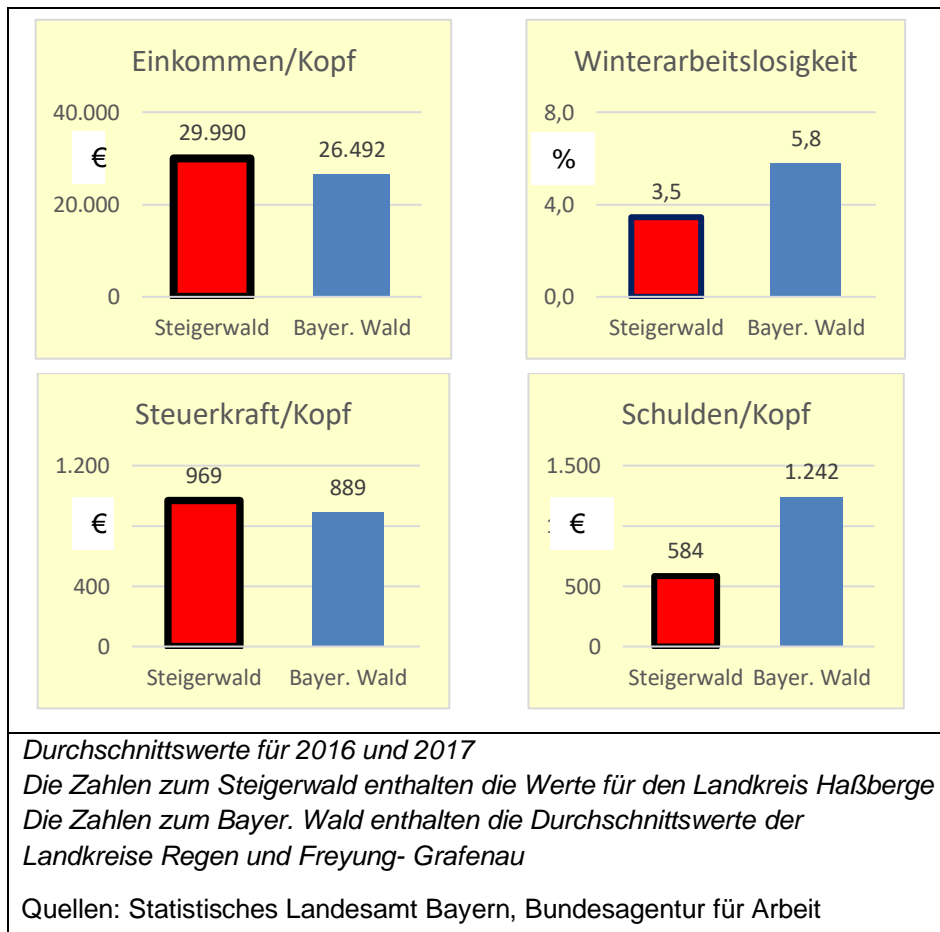


Bild 1: Ökonomische Vergleichswerte für Steigerwald und Nationalpark Bayer. Wald.

¹ Im Steigerwald aufgewachsen und besitzt dort noch den elterlichen Bauernhof. Seit 2000 Mitglied im BUND.

² „FDP-Abgeordnete für Nationalpark Steigerwald“. <https://www.wiesentbote.de/rubrik/natur/>

Die Subvention für den Bayer. Wald liegt derzeit bei gut 21 Mio. € pro Jahr. Von diesem Steuergeld könnte man weit mehr als 600 Pflege- Polizei- oder Lehrkräfte finanzieren. Seit Gründung sind ungefähr 550 Mio. € weitgehend wirkungslos in diesen Nationalpark geflossen.

Unersättlicher Finanzbedarf der Nationalparkregion

Trotz der erheblichen Subventionen ist die Region noch auf zusätzliche Finanzhilfen angewiesen. Mit weiteren 30 Mio. € soll die wirtschaftliche Entwicklung unterstützt werden. Nach einer Mitteilung des BUND reicht selbst dieses Sonderpaket immer noch nicht aus, um die „Vorzeigeregion“ (?) „tourismusgerecht“ auszubauen (**Bild 2**).

Sonderprogramm für den Nationalpark Bayerischer Wald – wurde etwas Entscheidendes vergessen?

Der BUND Naturschutz in Bayern e.V. (BN) begrüßt das finanzielle Sonderprogramm mit dem der Nationalpark Bayerischer Wald anlässlich seines 50-jährigen Bestehens „fit für die Zukunft“ noch attraktiver gemacht werden soll. Mit rund 30 Millionen Euro, dem sogenannten „Nationalpark-Packerl“, soll die wirtschaftliche Entwicklung der Region unterstützt werden. Doch die vorgesehene Mittelverwendung ist nicht gerade dienlich für eine Vorzeigeregion für umweltfreundlichen Tourismus. Gut zwei Drittel des Geldes ist für die Sanierung kommunaler Straßen im Landkreis Freyung-Grafenau vorgesehen. Von Bestandserhaltung oder gar Verbesserungen des Öffentlichen Verkehrs kein Wort, kein Cent.

Fachabteilung für Südbayern

Pettenkoferstr. 10a
80336 München
Tel. 089/548298-63
Fax 089/548298-18
fa@bund-naturschutz.de
www.bund-naturschutz.de

München,
08.08.2018
PM 24/18/FA
Verkehr

Bild 2: Pressemitteilung des BUND.

Zusätzliche 30.000.000 € für den Nationalpark Bayer. Wald reichen immer noch nicht aus!

Tourismus ist ein Verlegenheitsargument zum Rechtfertigen gewaltiger Steuergeldausgaben.

Der Hinweis auf mehr Tourismus im Steigerwald ist eine Notmaßnahme zum Rechtfertigen der enormen Nationalparkausgaben, einhergehend mit der Behauptung, dass dieser eine Wirtschaftsförderung für den (schlecht geredeten) Steigerwald darstellen würde. Dies steht im Widerspruch zur Wirklichkeit, wird aber gerne geglaubt und medial weiterverbreitet. Tatsächlich war das Lohnniveau 2016/2017 im Steigerwald 13 % höher als im Bayer. Wald. Die Winterarbeitslosigkeit (Tourismus!) war im gleichen Zeitraum im Steigerwald um 65 % niedriger.

Statt einer nationalparkbedingten Substitution von sicheren Holzarbeitsplätzen durch saisonabhängige Tourismusarbeitsplätzen, ist die Addition von zusätzlichen Tourismusarbeitsplätzen zu den vorhandenen Holzarbeitsplätzen anzustreben.

Die wirksamste Methode zur Tourismusförderung bestünde darin, das Schlechtreden des Steigerwalds zu beenden, das touristische Potenzial zu unterstützen und eine Lösung gegen die tourismusbedingte Winterarbeitslosigkeit zu präsentieren.

Die Waldwirtschaft im Steigerwald entwickelt eine international anerkannte hohe Ökoqualität.

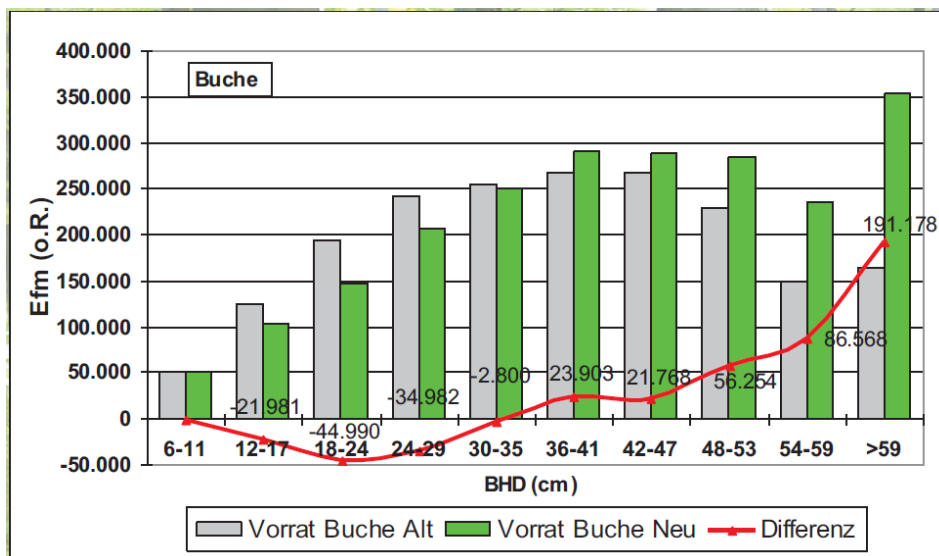
Gefordert ist ein Nationalpark mit 11.000 ha. Davon müssen 75 % also 8.250 ha nutzungsfrei bleiben. Das würde einem jährlichen Nutzungsausfall von 47.000 fm Holz entsprechen. Diese Holzmenge müsste durch umweltschädliche Ersatzwerkstoffe wie Stahl, Kunststoff oder Beton ersetzt werden. Zudem unterbliebe die ökologische Wärmeversorgung von 15.000 Bewohnern.

In diesem Zusammenhang ist der folgende Satz in der Pressemitteilung erklärungsbedürftig.

„Privatwaldbesitzer wären durch die vorgesehene Errichtung des Nationalparks im nördlichen Steigerwald nicht betroffen und auch **möglicherweise, wegfallender Holzeinschlag in der Region kann durch eine naturnahe Forstwirtschaft zusammen mit einem funktionierenden Holzmanagement kompensiert werden.**“

Die unverbindliche Floskel „möglicherweise wegfallender Holzeinschlag“ verwischt die Tatsache, dass in einem Nationalpark die Nutzung von jährlich rund 47.000 fm Holz wegfällt. Als Ersatz dafür wären 8.000 Tonnen Stahl oder 3.000 Tonnen Kunststoff notwendig. Dabei würden 36 Mio. kg fossiles CO₂ in die Atmosphäre abgegeben.

Eine naturnahe Forstwirtschaft nach dem Trittsteinkonzept wird schon lange erfolgreich betrieben (**Bild 3**). Die ökologische Qualität des so bewirtschafteten Waldes ist international anerkannt. Der Artikel lässt offen, wie ein „funktionierendes Holzmanagement“ den „möglicherweise“ wegfallenden Holzeinschlag von rund 47.000 fm Holz kompensieren soll.



Efm (o.R.) Erntefestmeter (ohne Rinde); BHD Brusthöhendurchmesser
Vorrat Buche Alt: Jahr 2010; Vorrat Buche Neu: Jahr 2016

Quelle: BaySF

Bild 3: Positiventwicklung des Buchenvorrates im Steigerwald

Klimaschutz durch Waldwirtschaft und Holznutzung

Die öffentliche Meinung zur Waldwirtschaft ist gespalten. Einerseits gibt es Stimmen gegen die Holznutzung, andererseits werden zugleich aber auch Holzhäuser als Musterbeispiele für ökologisches Handeln gelobt.

Die Dezimierung der Regenwälder und die Übernutzung von osteuropäischen Wäldern wird in der öffentlichen Diskussion und in Leitartikeln als Bedrohungsszenario auch auf eine

ordnungsgemäße und nachhaltige Waldwirtschaft übertragen. So entstehen Ängste vor einer Übernutzung unserer Wälder und Vorurteile gegenüber der Holznutzung.

Am **Beispiel Steigerwald** lassen sich diese Vorurteile sehr gut widerlegen. Durch eine **integrative Waldbewirtschaftung**, mit eingebetteten Naturreservaten, Biotopbäumen und Trittsteinflächen, wurde im Steigerwald ein Waldzustand in so einer hervorragenden ökologischen Qualität erreicht, dass der Bund Naturschutz und andere Organisationen stolz die staunenden Besucher hinführen und von einem Weltnaturerbe schwärmen.

In einem gelungenen Kompromiss zwischen Klima- und Artenschutz wird von den Bayerischen Staatsforsten (BaySF) die Entstehung von großen Mengen fossilem CO₂ durch die Bereitstellung des nachwachsenden Rohstoffes „Holz“ vermieden. Nur 57 % des Holzzuwachses verlassen den Wald; der Holzvorrat nimmt zu!

Hervorzuheben sind:

- Vermeidung umweltschädlicher Substitutionslasten, z. B. für Öl- Stahl- oder Kunststoffprodukte, durch Nutzung des nachwachsenden Rohstoffes Holz (**Bild 4**).
- Langfristige C-Speicherung in nachhaltigen Holzprodukten.
- Regionale, klimaneutrale Wärmeversorgung.
- Intelligente Waldwirtschaft mit der Chance zum aktiven Waldumbau.
- Stabile, ökologische Regionalwirtschaft durch Holzverarbeitung.



Holzersatz durch Stahl?



Der Ersatz eines Holzträgers 24 x 12 x 400 durch einen Stahlträger IPE 160 verursacht 270 kg fossiles CO₂.



Holzträger: Regionales Produkt

Natürlicher, vor Ort entstandener Werkstoff. Regionale Wertschöpfung in heimischem Gewerbe. Kurze Transportwege Lokale Arbeitsplätze mit kurzen Arbeitswegen. Erhaltung des ländlichen Lebensraumes.

Stahlträger: Globalisiertes Produkt

Weltweiter Transport, z.B. Erz aus Brasilien, Kokskohle aus Australien, Erzeugung in China, Verwendung in Deutschland. Schlimmstenfalls noch Schrottrücktransport in ein anderes Billiglohnland. Hohe Emissionen bei Herstellung, und Transport. Landnahme für Erz- und Kohleabbau.

Bild 4: Holz ist nachwachsender Rohstoff, erneuerbare Energie und C- Speicher.

Die Stahlherstellung setzt je Träger 110 kg CO₂ frei. Die wärmetechnische Nutzung des Holzbalkens nach der Gebrauchsdauer vermeidet 160 kg fossiles CO₂. In Summe 270 kg. Der Holzbalken speichert rund 32 kg C (117 kg CO₂) über die gesamte Gebrauchsdauer. Parallel dazu nehmen die dynamisch nachwachsenden Jungbäume kontinuierlich noch zusätzlich CO₂ auf.

28.8.2022

Prof. Dr. Willi Rößner

Mitglied im Bund Naturschutz

roessnerwilli@gmail.com